

Erfolg und Misserfolg am Wahltag

SP-Ständerätin Simonetta Sommaruga mit bestem Wahlergebnis aller Zeiten – herber Verlust bei den Nationalratswahlen

Simonetta Sommaruga erzielte historische 164 429 Stimmen bei ihrer Wahl in den Ständerat. Schmerzhaft ist hingegen das Resultat bei den Nationalratswahlen, wo 6,7 Prozent Wählerstimmen verloren gingen.

Die SP des Kantons Bern ist glücklich, dass die SP-Ständerätin Simonetta Sommaruga den sensationellen Wahlerfolg aus dem Jahr 2003 wiederholen und das Wahlergebnis nochmals um über 12000 Stimmen auf historische 164 429 Stimmen steigern konnte. Wir gratulieren Simonetta Sommaruga zu diesem Wahlerfolg. Sie wird weiterhin eine erfolgreiche Politik für eine soziale, ökologische und offene Schweiz im Stöckli betreiben.

Bei den Nationalratswahlen müssen wir einen Verlust von 6,7% WählerInnenanteil und von zwei Sitzen zur Kenntnis nehmen. Die Männerliste verliert 3,9%, die Frauenliste 2,8%. Erfreulich ist der Umstand, dass alle bisherigen SP-Nationalratsmitglieder im Amt bestätigt worden sind.

Alle im Amt bestätigt

Wir gratulieren unseren wieder gewählten Nationalratsmitgliedern: Ursula Wyss, Evi Allemann, Margret Kiener Nellen, Hans Stöckli, André Daguët und dem neu gewählten Bieler Grossrat Ricardo Lumengo. Die SP Kanton Bern ist überzeugt, dass sie eine schlagkräftige Crew ins Bundeshaus delegiert, die sich mit hoher Sachkenntnis und grossem Verhandlungsgeschick für unsere Ziele einsetzen wird.

Gründe der Niederlage

Für den insgesamt unerfreulichen kantonalen Wahlausgang stehen für uns einen Tag nach dem Wahlsonntag fünf Elemente im Vordergrund:



Die erfolgreiche Ständerätin Simonetta Sommaruga erhält von Irène Marti Anliker den verdienten Blumenstrauss.

BILD: KEYSTONE

1. Die millionenschwere, reisse-rische und rassistische Politkampagne der SVP Schweiz hat offensichtlich auch im Kanton Bern gegriffen. Die SP war nicht in der Lage auf die breit angelegte SVP-Kampagne eine adäquate Antwort zu geben. Die gewalttätigen Ausschreitungen vom 6. Oktober 2007 in Bern hatten für die SVP mit grosser Wahrscheinlichkeit positive und für die SP negative Auswirkungen.

2. Der Trend von Rot zu Grün hat auch an diesem Wahlwochenende angehalten. In den Wahlen 2007 sind die rot-grünen Kräfte auf schweizerischer Ebene insgesamt geschwächt worden. Die rot-grünen Kräfte müssen gemeinsam wachsen, um den rückwärts orientierten Ewiggestrigen Einhalt zu gebieten. Wir müssen die Ursachen vertieft überprüfen.

3. Die gute Wirtschaftslage drängte die sozialen Fragen, welche unsere Kernkompetenz darstellen, stark in den Hintergrund.

4. Die SP mobilisierte ihre Wählerschaft zu wenig an die Urne. Statt dem vom Generalsekretär der SP Schweiz nach der Wahlniederlage in Zürich geforderten «Ruck durch die Partei» gab es nur ein «Rückli». Im Kanton Bern haben wir uns stark für die Steuergerechtigkeitsinitiative engagiert und einen weit überdurchschnittlichen Anteil Unterschriften gesammelt. Von diesem Engagement konnten wir trotzdem zu wenig profitieren.

5. Die thematische Ausrichtung einer Partei im Wahlkampf muss

heute schweizweit sichtbar sein. Wir müssen unsere Wahlkämpfe noch stärker gesamtschweizerisch ausrichten, statt in jedem Kanton eine eigene Kampagne zu fahren. Die SP führt nach wie vor einen Wahlkampf in den Kantonen, was in den Kantonalparteien enorme Ressourcen bindet. Diese Kampagnen werden von den Bürgerinnen und Bürgern dennoch nicht entsprechend wahrgenommen.

Die SP des Kantons Bern ist besorgt über den Rechtsrutsch im Nationalrat. Ein rechter Durchmarsch in der nächsten Legislatur muss verhindert werden. Es ist zwingend notwendig, dass in den Eidgenössischen Räten Allianzen der Vernunft gesucht werden und lösungsorientierte Sachpolitik betrieben wird. Ansonsten wird die SP mit Referenden auf drohende Abbaupläne in der Sozial-, Gesundheits-, Klima- oder Bildungspolitik reagieren.

Irène Marti Anliker, Präsidentin SP Kanton Bern.

AUFMERKSAMER WAHLBEOBACHTER

Im Rathaus kommt am Sonntag kaum Spannung auf, zu klar sind die Zahlen schon am frühen Nachmittag, Simonetta Sommaruga und SVP-Mann Werner Luginbühl werden den Kanton im Ständerat vertreten. Noch zeichnet sich das Wahldebakel der SP nicht ab, man hofft, diskutiert. Internationale Wahlbeobachter sind zu Besuch, werden eingeweiht in die Schweizer Regeln, hören aufmerksam zu. Plötzlich lacht einer der fremden Herren

laut auf, und sagt: «They are working with tricks in Switzerland ...». Wie bitte, Wahltricks in der Schweiz? Grinsend zeigt er zum Studio des Schweizer Fernsehens, wo Richard Herold SP-Präsidentin Irène Marti Anliker an einem hohen Tisch interviewt. Der Bschiss? Irène steht zwecks Bildharmonie auf einer Kunststoff-Kiste, um grösser zu wirken.

Rosmarie Borle

Turbulente Session ohne «Ausplampen»

Peter Vollmer musste in seiner letzten Session nochmals «in die Hosen steigen»

Mit einer gewissen Distanz wollte Peter Vollmer seine letzte Session ruhig angehen, die Traktandenliste zwang ihn dann aber zum Intervenieren und forderte vollen Einsatz. Nun steht der Beruf wieder im Zentrum.

Als es mit der bürgerlichen Forderung «Stopp der staatlichen Abzockerei» der LSVA (Leistungsabhängige Schwerverkehrs-Abgabe) an den Kragen ging, trieb es Peter Vollmer nochmals ans Rednerpult. Mit Erfolg, wurde doch die Motion, die das Kernstück der Verkehrspolitik gefährdet hätte, knapp abgelehnt, sogar dank einiger Nein-Stimmen von ehemaligen Mitunterzeichnern des Vorstosses. «Dem ÖV gehörte in den letzten Jahren mein ganzes politisches Herzblut», sagt Peter Vollmer, auf den noch einige Sitzungen mit den Verkehrs- und Finanzkommissionen warten, zum Dessert gibt es dann nochmals das Radio- und Fernsehgesetz.

«Dem ÖV gehörte in den letzten Jahren mein ganzes politisches Herzblut.»

Riesige Entwicklung in 18 Jahren

Der ganze Ratsbetrieb hat sich während der Amtsperiode von Peter Vollmer total verändert. Mitschuldig dabei sind natürlich die neuen elektronischen Medien. Die elektronische Abstimmung, Laptops, Pagers und Handys revolutionierten auch im Bundeshaus Betrieb und Abläufe, die Telefonkabinen, in die man vom Weibel zur Entgegennahme eines Anrufs gebeten wurde, sind Relikte vergangener Zeit. «Der Betrieb wurde nervöser, hektischer, die freien Nachmittage verschwanden, die Debatten wurden gehässiger und infolge der intensiven Kommissionsarbeiten gab es in der Debatte kaum mehr spontane Einflussmöglichkeiten», fasst Peter Vollmer zusammen. «Der Druck, in den eigenen Reihen geschlossen abzustimmen, hat zur stärkeren Polarisierung geführt. Doch die SP hat immer davon gelebt, dass es bei den Bürgerlichen «vernünftige» Abweich-

ler gab. Ohne die hätten wir zahlreiche Abstimmungen nicht gewonnen», ist Peter Vollmer überzeugt.

Immer grösserer Einfluss der Medien

Früher habe die NZZ fast jedes Votum protokollartig im Blatt publiziert, heute setze auch sie – wie die andern Zeitungen, Schwerpunkte und picke einzelne Themen heraus, die vermeintlich attraktiven natürlich. «Das führte zu einem selektiven Kampf um die Aufmerksamkeit, der durch die Sonntagspresse noch verstärkt wurde. Das hat der Qualität der politischen Auseinandersetzung nicht immer gut getan», analysiert Peter Vollmer die Entwicklung.

Beruf wieder zentral

Während andere im Verlaufe ihrer Nationalratskarriere ihren Beruf aufgaben oder zeitlich reduzierten, ging Peter Vollmer in den letzten Jahren den umgekehrten Weg.

«Früher war die Politik im Zentrum, in letzter Zeit habe ich den Beruf wieder aufgebaut, wenn ich jetzt im Parlament aufhöre, reduziere ich die totale Arbeitsbelastung von 180 auf vielleicht 120 Prozent. In der Verkehrspolitik spiele ich jetzt eine andere Rolle, ich empfinde es aber als Glücksfall, einfach auf einer anderen Ebene weiterfahren zu können.»

Positive Bilanz

Während seiner Parlamentsarbeit habe er eine «éducation permanente» erlebt. «Das ist ein grosses Privileg, diese unglaubliche Weiterbildungschance, die man da serviert erhält, ist phantastisch», sagt Peter Vollmer. Vor allem in der Kommissionsarbeit könne man viel mehr bewegen, als dies von aussen her den Anschein mache. Allerdings ist dies ein Fall für Marathonläufer wie Peter



Vollmer, Spontis haben einen zu kurzen Atem, um bei den teils langjährigen Prozessen Einfluss zu nehmen.

Anfeindungen und Sorgen Peter Vollmer hat in seiner langen Politiker-Karriere viel üble Post, anonyme Telefonanrufe und auch eine

physische Attacke erfahren, aber all dieses Negative als Berufsrisiko abgebucht.

Mehr Sorgen machten ihm Dilettantismus und Opportunismus, auch die Polarisierung, wie sie von der SVP vorgelebt wird, beschäftigt ihn über sein Mandat hinaus.

PETER VOLLMER

- Rund 170 Vorstösse im Parlament
- Mitglied Aussenpolitische Kommission
- Staatspolitische Kommission (Präsident der Subkommission Medien und Demokratie)
- Kommission für die neue Bundesverfassung
- Finanzkommission
- Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (Präsident)

- Delegation für die Beziehungen zur EFTA und zum Europäischen Parlament (Präsident)
- Delegation für die Beziehungen zum Deutschen Bundestag (Präsident)
- Wahlbeobachter in Afrika und Osteuropa (Mandate der OSZE und der UNO)

Parlamentarische Gruppen (Auswahl):

- Gruppe Sport (Vorstand), Kultur, Menschenrechte, Jugendpolitik, Kommunalpolitik
- Raumplanung, Natur- und Heimatschutz
- FC Nationalrat (Captain)

«Ich werde einiges und einige vermissen»

Dank an Ruth-Gaby Vermot-Mangold und Glückwunsch für ihre Projekte

Nach 5 Jahren Stadt-, 5 Jahren Gross- und 12 Jahren Nationalrat zieht sich Gaby Vermot aus den Ratssälen zurück – und wird sie und einige MitstreiterInnen vermissen.

Der letzte Tag im Parlament war für Gaby Vermot streng und bewegend – «es war nach vielen Jahren in der Politik ein Abschied und ich liess mich berühren» – aber dann ging es schon wieder weiter, mit Reisen nach Budapest und Belgrad. Gaby Vermot hat noch viel vor.

Sie gibt offen zu, dass sie ihre Position als Nationalrätin vermissen wird, auch die Macht, die es ihr erlaubte, sich für andere Menschen einzusetzen. «Damit meine ich den direkten Zugang zum Bundesrat, zu den Behörden und zur Verwaltung. Diese Kanäle brauchte ich, wenn Sans-Papiers oder Familien von Asylsuchenden von ungerechtfertigten Ausweisungen bedroht waren», erklärt Gaby Vermot. Vermissen wird sie aber auch die vielen Beziehungen, innerhalb, aber auch ausserhalb der Partei. «Manchmal waren wir eine verschworene Gemeinschaft über die Parteien hinweg, mit vielen intensiven Diskussionen, die auch mal zur Komplizenschaft geriet.»

Sorgen ums Kinderschutzgesetz. Aber auch die Öffentlichkeit wird die zurückgetretene Politikerin vermissen. «Als öffentliche Person war ich gefragt und hatte ein Forum, um meine Meinung zu sagen. Und schwierig ist es auch, mich von unerledigten Sachen zu verabschieden, die ich gerne noch zu Ende geführt hätte. So das Kinderschutzgesetz, das leider erst am Ende der Legislatur in die Rechtskommission kam. Mit dem Gesetz soll die Körperstrafe gegen Kinder als unzulässig erklärt werden,

aber gleichzeitig sollen Eltern bei ihrer schwierigen Erziehungsarbeit unterstützt werden.

Auch in der Asylpolitik muss dringend Gegensteuer gegeben werden. «Es geht nicht an, dass die Schweiz mit ihrem harten Asylgesetz Menschen- und Völkerrecht verletzt», betont Gaby Vermot. Was sie jedoch besonders vermisst, ist die politische Arbeit im Europarat. Dort war sie mit dabei, als die Menschenhandelskonvention erarbeitet wurde, die zu ihrem Bedauern von der Schweiz noch nicht ratifiziert worden ist.

Im Europarat wird Gaby Vermot aber als Expertin noch für weitere Seminare zur Verfügung stehen können, denn die 47 Mitgliedstaaten sind aufgerufen, die Kampagne gegen das triste Thema «Häusliche Gewalt» durchzuführen. Dafür müssen vor allem die Behörden in jenen Ländern sensibilisiert werden, die die häusliche Gewalt noch immer verneinen.

Kein Organhandel

Gaby Vermot wird sich in Zukunft noch vermehrt mit dem brisanten Thema des Organhandels befassen. Mit verschiedenen Fachleuten erarbeitet sie eine Dokumentation. «Es ist absolut schrecklich und von der ethischen Seite her verwerflich, wenn Menschen aus armen Ländern ihre Organe verkaufen, um leben zu können. Leider gibt es von Seiten einiger Chirurgen gar keine Bedenken, solche eingekauften Nieren zu transplantieren. Nach dem Sklavenhandel und dem Ressourcenklau der Kolonialzeit werden jetzt Menschen in armen Ländern zu Ersatzteillagern für Transplantationen in reichen Ländern degradiert», empört sich Gaby Vermot. Weitere Projekte von ihr sind die 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis, die Kampagne Euro 08 gegen den Frauenhandel,



BILDER: EDOUARD RIEBEN

das Engagement im Kinderschutz und beim Contact Netz, da macht ihr nun die Hanfinitiative einige Sorgen und die Verhärtung der Fronten in der Drogenfrage. Und schliesslich führt sie ja auch immer noch ihr Beratungsbüro Hekate – und falls es ihr doch langweilig würde, sorgt ein

vives Grosskind für Action. Für Privates bleibt nicht viel Zeit, aber für Besuche bei ihrem Mann Jean-Marie, der während rund 6 Monaten im Jahr als Entwicklungsexperte in Afrika, in Senegal, arbeitet, reicht es zum Glück. «Es ist wunderbar, wir leben in zwei spannenden Welten, er mehr dort, ich mehr hier, das gibt viel zu reden und wir skypen viel. Hier will ich auch wieder mehr Zeit für meine Freundinnen haben, darauf freue ich mich sehr», sagt Gaby Vermot.

Also, für den Nationalrat hat es definitiv keinen Platz mehr, der ist schon wieder ausgefüllt. Viel Glück!

RUTH-GABY VERMOT-MANGOLD

Asyl- und Migrationspolitik, Integration von AusländerInnen, Einbürgerungen, Menschenrechte als gesellschaftliche Grundlage, Aussenpolitik (Kriegs- und Krisengebiete), Entwicklungszusammenarbeit, Menschen-, vor allem Frauen- und Kinderhandel, Organhandel, Kinderschutz (Kinderpornographie im Internet, Gewalt gegen Kinder), Gewalt im häuslichen/sozialen Umfeld, Gleichstellungspolitik (Frauen

und Arbeit, gleichgeschlechtliche Partnerschaften), Familienpolitik (Besteuerung und Status von Einelternfamilien), Drogen- und Präventionspolitik

Gesellschaftspolitische Tätigkeiten:

- Präsidentin der Gesellschaft für bedrohte Völker Schweiz
- Präsidentin 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005

■ Präsidentin Contact Netz

- Vorstandsmitglied Kinderschutz Schweiz

Beruf:

- Dr. phil. Ethnologin, Mitinhaberin des Büros Hekate
- Organisationsberatung, Coaching, Führungstraining und interkulturelle Beratungen

Voller Energie zu nächsten Projekten

Paul Günter – Danke für die Arbeit im Nationalrat – Pläne hat er mehr als genug

Von 1979–1991 und seit 1995 wieder war Paul Günter Nationalrat – jetzt trat er bei den Wahlen nicht mehr an – Pläne und Projekte warten. «Ich muss aufpassen, dass ich jetzt nicht noch mehr herumrenne als bisher.»

Eigentlich war Paul Günter (64) im Hauptberuf ja Arzt, aber nicht einfach so ein Doktor. Als Chefarzt Institut für Anästhesie und Intensivmedizin Spital Interlaken leitete er ein Team von 19 Personen, Ende 2006 trat er zurück, um mehr Zeit für die Politik zu haben. Dort war er bis zum Schluss in verschiedenen Kommissionen vertreten, deren Arbeit er aktiv mitgestaltete. Und nun? Es gibt einfach überall so viel zu tun, für einen wie Paul Günter, der aufpassen will,

«Ich bin schwer dafür, dass die relativ Früh-pensionierten – wie ich es bin – noch etwas tun für die Gesellschaft bringen kann...»

dass er «jetzt dann nicht noch mehr herumrenne als bisher», Arbeits-Entzugserscheinungen sind bis auf weiteres jedenfalls keine zu befürchten. Es gibt zu tun, so als Sendeleiter und Geschäftsleiter mit zwei Freunden bei Radio BeO: «Dank dem neuen Radio- und TV-Gesetz gibt es mehr Geld. Radio BeO wird einen Sender auf dem Niesen erhalten», freut sich Paul Günter. Aber auch Sana CERT, die sich der Spital-Qualitätskontrolle widmet, will der Arzt als Projekt weiterverfolgen. «Private Sachen sind liegen geblieben, denen will ich mich auch mal annehmen, dann möchte ich reisen – aber vor allem auch mir die nähere Umgebung anschauen.» Mit dem Velo beispielsweise – aber da hat er so seine Erfahrungen damit gemacht. Egal wohin er fährt – es herrscht immer Gegenwind!

Und wenn ihm mal – was aber unwahrscheinlich ist – die Projekte auszugehen drohen, hat dann bestimmt Ehefrau Eva-Maria Zbinden noch welche auf Lager. Beide sind

auf Expertenlisten, obschon es doch gemüthlicher werden sollte in ihrem Leben. Das hatten sie sich doch vorgenommen ... Aber da lockt das IPU-Projekt für Altparlamentarier, das Programm «neue Demokratien», das Reisen nach Afrika mit sich bringt. «Ich bin schwer dafür, dass die relativ Früh-pensionierten – wie ich es bin – noch etwas tun für die Gesellschaft, es gibt ja da einen enormen Erfahrungsschatz, der für alle Vorteile bringen kann», ist Paul Günter überzeugt. «Ich werde sicher auch für die SP, hier auf nationaler Ebene oder im Kanton, noch in irgendeiner Form tätig sein, bei der SP Schweiz bin ich bei der Kommission «Frieden und Sicherheit» dabei.»

Von 1979 bis 1991 war Paul Günter, damals für den Landesring, im Nationalrat, dann wiederum seit 1995, für die SP. Eine lange Zeit, in der er viele politische und menschliche Marken setzte und Spuren hinterlässt. An eindrücklichen Erlebnissen fehlt es nicht, auch nicht an unvergesslichen, das dramatischste Ereignis ging gut aus. Zusammen mit den Ärzten Felix Gutzwiller und Franco Cavalli rettete er im Sommer der SP-Nationalrätin Bea Heim mit dem Defibrillator nach ihrem Herzstillstand das Leben. Dass das Gerät im Parlamentsgebäude verfügbar war, ist Paul Günter zu verdanken, der dies bereits 1999 ange-regt hatte.



BILD: EDOUARD RIEBEN

PAUL GÜNTER

National

- Akupunktur: Förderung, Akzeptanz
- AIDS: Pionier der Testung der Blutspenden auf HIV (Interlaken als erstes Spital testet alle Blutkonserven auf HIV ab 1985), Förderung der Forschung.
- Innere Sicherheit: Polizei statt Militär, Kontrolle des Staatsschutzes (Satos, Onyx, Echelon), Schutz der Privatsphäre.
- Waffengesetz verschärft: Stopp der Gewalt, obligatorische Waffentrag-Bewilligung nötig.
- Mitglied der PUK 1 (Fall Kopp) und massgeblich beteiligt, dass der Fichenskandal aufgedeckt wurde.
- Einsatz für eine bessere Patientensicherheit führt zur Gründung der

Stiftung für Patientensicherheit (z. Z. im Patronatskomitee), Einführung von Defibrillatoren im Bundeshaus 1999.

International

- 1995–2007 Mitglied der Delegation der Bundesversammlung bei der interparlamentarischen Union IPU (eine Art Weltparlament).
- Mitglied der FAO-Kommission, Mitglied der Delegation des Bundesrates an der Weltkonferenz «Food for all» in Rom und an der Millenniums-versammlung der UNO.

Wirtschaft

- VR Genossenschaft Migros Bern (1979–1999) und VR der fusio-

nierten Genossenschaft Migros Aare (Jahres-Umsatz 3 Mia. Fr.) bis 2005.

- VR-Präsident Radio Berner Oberland AG.
- Präsident bulgarisch-schweizerische Genossenschaft BulgaSwiss

Führung von Interessengruppen

- Präsidium Gewerkschaftsbund Interlaken und Umgebung 1992–2000 (laufende Aktion: Rettung von 40 Arbeitsplätzen bei der Jungfraubahn).
- Präsidium IG Velo Schweiz 1993–2000.
- Gründer und Präsident Förderverein Radio BeO (4400 Mitglieder).